

Amts- und Intelligenz-Blatt

für den Oberamts-Bezirk

Neuenbürg.

N^o 64.

Samstag den 10. August

1844.

Amtliches.

An die Ortsvorsteher. Es ist zur Kenntniß der K. Kreisregierung gekommen, daß sich die Ortsvorsteher zu den vierteljährigen Berichten über die Steuerlieferung und den Kassensturz bei den Gemeinde- und Stiftungspflegen solcher gedruckter Formulare bedienen, welche dem Zwecke der durch die Vorschrift des Normal-Erlasses vom 5. Mai 1832 (Ergänzungsband zum Regier. Blatt Seite 256 ic.) beabsichtigt wird, keineswegs entsprechen, und es hat deshalb genannte hohe Stelle durch Erlaß vom 10. d. M. den Gebrauch jener Formulare für die Zukunft untersagt.

Hievon werden die Ortsvorsteher zur genauen Nachachtung mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß, wenn je Formulare gebraucht werden wollen, dieselben hinsichtlich des Kassenrapports so eingerichtet seyn müssen, daß der Ortsvorsteher mit eigener Hand einzusetzen hat, ob die Kasse gestürzt worden ist, und welches Ergebnis die Vergleichung des Kassenvorraths mit dem Resultat des Tagebuchs gezeigt hat.

Neuenbürg den 7. August 1844.

K. Oberamt
Leypold.

Oberamtsgericht Neuenbürg.

Schulden-Liquidationen.

In den hienach benannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den hienach festgesetzten Tagen vorgenommen werden.

Den Schuldheißernämtern wird aufgegeben, die in den Stuttgarter allgemeinen Anzeigen erfolgten Vorladungen mit den dort bezeichneten

Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Und zwar

in der Gantsache:

1) des Johannes Braun, Bauers in Ottenhausen

Donnerstag den 12. September 1844 Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause daselbst.

2) des Leonhardt Müller von Viettigheim, Schleifers in Neuenbürg

Freitag den 13. September 1844 Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause daselbst.

3) des Jakob Friedrich Belte, Tagelöhners von Bieselsberg

Dienstag den 10. September 1844 Morgens 9 Uhr auf dem Rathhause daselbst.

4) des Jakob Dürr, Schmidts von Neusatz

Dienstag den 17. September 1844 Morgens 9 Uhr auf dem Rathhause daselbst

5) des Gottfried Bischer, Küblers von Conweiler

Mittwoch den 2. Oktober 1844 Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause daselbst.

Neuenbürg am 7. August 1844.

K. Oberamtsgericht
Lindauer.

Oberamtsgericht Neuenbürg.

Schulden-Liquidationen.

In den hienach benannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den hienach erwähnten Tagen vorgenommen werden.

1) des Johannes Belte, Schumachers von Bieselsberg am

Dienstag den 10. September 1844 Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause daselbst.

2) des Weild. Johann Georg Bäuerle von Biefelsberg am

Mittwoch den 11. September 1844 Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause daselbst.

Den Schultheißenämtern wird nun aufgegeben, die in den Stuttgarter allgemeinen Anzeigen erfolgte Vorladungen mit den dort bezeichneten Rechtsnachteilen ihren Ortsangehörigen bekannt zu machen.

Neuenbürg den 7. August 1844.

K. Oberamtsgericht
Lindauer.

D e n n a c h. Fahrnißverkauf.

Nächsten Montag den 12. August Morgens 8 Uhr, verkaufen die Matthäus Schaber'schen Erben dahier unter waisengerichtlicher Leitung gegen baare Bezahlung:

7 Stück Rindvieh d. h. 2 Ochsen, 2 Kühe, eine vollmelkige und eine halbrüchtige, 2 großtrüchtige Kalbinnen und einen Käupling.

3 Stück Schweine, ein großtrüchtiges Mutter- und 2 Läufer Schweine.

Sämmtliche Felderfrüchte, ungefähr 200 Garben Sommer- und Winter- Roggen, und ungefähr 200 Garben Haber, 1½ Morgen Erbsirnen, ½ Brtl. Flachs, ½ Brtl. Hanf, ½ Brtl. Krauth, ½ Brtl. Rüben, 3/4 Brtl. Klee.

Das Waisengericht.

Privatnachrichten.

Am 24. d. M. wird die hiesige Schützengesellschaft ein aufgelegtes Schießen geben, dessen Gewinnste in verschiedenen Kaufmanns-Waaren bestehen werden. Die Schußweite beträgt—110 Schritte, und es werden alle Büchsen, welche nicht unter 18 Kugeln schießen, zugelassen. Der Anfang ist auf der Schießstätte Mittags 11 Uhr; und es werden die Herren Schützen der Umgegend aufs freundlichste hiezu eingeladen.

Neuenbürg den 9. August 1844.

Die prov. Direktion.
Schober.

H ö f e n. Jakob Friedrich Großmann hat—80 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen gegen Sicherheit parat.

Neuenbürg. Bei mir sind gedruckte Formulare zu **Zeugnissen** der K. Pfarrämter für die **Schullehrer** bei ihren Meldungen 2 Er. auf dem Bogen, vorrätzig, das Buch zu 30 fr. zu haben.

Den 9. August 1844.

E. Neep.

Miszellen.

Eine Erzählung.

Ihr Schwert wird in ihr Herz gehen. W. 37, 15.

I.

(Fortsetzung.)

Die Rohheit der neuen Ankömmlinge sprach sich schon in dem Tone aus, mit welchem sie sogleich Wein und Essen bestellten: noch mehr in dem widrigen Gelächter, mit dem sie den ängstlichen Gruß des Mönchs erwiderten, der nicht ohne Grund Mißhandlungen oder wenigstens Foppereien befürchtete, denn Niemand war damals verachteter und gehäfter als die Mönche; Spottschriften aller Art erschienen gegen sie, besonders seit sie den weltberühmten Gelehrten Dr. Neuchlin wegen seiner freisinnigeren Ansichten angegriffen, und von ihm derbe Hiebe bekommen hatten; selbst der Papst hätte sich gegen die Mönche ausgesprochen, und damit war ihr Urtheil geschrieben. Erfurt, der Sitz einer berühmten Universität, auf welcher ein Luther und Ulrich von Hutten studirt und gelehrt hatten, blieb in der Freisinnigkeit nicht zurück; unter den Studenten regte sich längst ein Geist des Widerspruchs gegen Pabst und Geistlichkeit, und diese Stimmung war auch schon in den Bürger hinabgedrungen. Erfurt war auch in der That eine der ersten Städte, welche sich stürmisch für die Reformation erklärte, bei welcher Gelegenheit die Häuser der römisch gesinnten Geistlichen angegriffen und zerstört wurden. Unser Mönch, einer von denen, welche es redlich meinten und ein frommes Leben führten, war daher schon ungerne in die kezerische Stadt terminiren gegangen, und hatte nicht ohne Absicht ein Wirthshaus gewählt in einer abgelegenen StraÙe, wohin, wie er meinte, bei dem schlechten Wetter sich Niemand, am wenigsten Studenten, begeben würde. Mit großer Angstlichkeit und Höflichkeit grüßte er die Eintretenden, und setzte sich still wieder zu seinem Essen, hoffend, so ihre Aufmerksamkeit von sich abzulenken. Allein vergebens: der Scharfrichter hatte kaum seinen Humpen erhalten, als er höhnlachend rief: „Nun, Grauroß, komm her, und thu' mir Bescheid, denn ich meine, hinter deiner Kutte steckt eben so gut ein sündiges Adamskind, als ich es bin, der einem Glase Wein nicht abhold ist.“ Der Mönch erwiderte höflich und schüchtern: „Ich danke euch, edler Herr, für euer Anerbieten; ein gut Glas Wein ist allerdings eine Gabe Gottes, und ich verschmähe



es nicht; allein die Güte des Wirths hat mich schon versorgt, und mehr, als zur Stillung des Durstes hinreicht, verbietet mir mein Gelübde!“ Rothmantel brüllte einen Fluch: „ich sage, du sollst mir Bescheid thun, denn ich bin nicht immer in so guter Laune, einen so guten Wein an eine so erbärmliche Kreatur zu verschleudern.“ Als der Mönch darauf schwieg und keine Anstalt machte, zu gehorchen, erhob sich der Scharfrichter, und gieng mit dem Glase auf ihn zu: „Blaskopf,“ sagte er, indem er ihm die Karuze über den Kopf zurückschob, „ich sage, du wirst mir Bescheid thun, als einem subditen Manne, der eben so viel weiß, als ihr in euren Hundelöchern von Klöstern. Stoß an! Tod den Pfaffen! es lebe der wakere Neuchlinus!“ Allein der Mönch blieb fest, und bat, um Gottes Willen, ihn in Ruhe zu lassen, da er ja durchaus nichts gethan, womit er sie habe beleidigen können. „Du Knirps!“ rief roth vor Zorn der Scharfrichter, „uns etwas zu Leide thun! Aber „du sollst deinen Lohn haben.“

Hiermit winkte er seinen Cumparanen, die alsbald den Mönch packten und trotz seines Sträubens und Bittens auf die Tafel legten. In kurzem war er seiner Kutte und seines Rosenkranzes, woran ein Krucifix hing, beraubt, und der Schußknecht hatte sich als Mönch verkleidet. „Nun Bruder Margraf,“ lachte der Scharfrichter, „bereite diesen armen Sünder zum Tode, dann wollen wir ihn zum Spasse henken.“ Der Schußknecht fieng nun eine Rede an, worin er mit allerlei gotteslästerlichen Worten den Mönch zur Buße ermahnte, und ihn zum Tode einsegnete. Hierauf setzte ihn der Penker auf einen Stuhl und mit diesem auf einen Tisch, und knüpfte eine Schlinge um seinen Hals, die er aus dem Stricke gemacht, der den Rock des Mönchs zusammenhielt; diese Schlinge befestigte er an einen Nagel über der Thür, und stieß dann den Stuhl und Tisch unter ihm hinweg; der Mönch hing nun in der Schlinge und zappelte unter ängstlichen Geberden in der Todesangst, worüber die Gesellen weidlich lachten; als sie aber das Spiel lange genug getrieben, schnitten sie den Strick los, und setzten den Mönch auf einen Stuhl, damit er sich erholen möchte.

Er war durch die ausgestandene Angst und Gefahr ganz bleich, und zitterte am ganzen Leibe, während die rohen Gesellen an einem Tisch beim Ofen würfelten und sich bezechten. Nach einer halben Stunde hatte er sich ein wenig erholt, und wollte nun den unheimlichen Ort verlassen, und lieber der Kälte Troß bieten und ein anderes Unterkommen suchen, als noch länger in solcher Gefahr bleiben. Er legte schweigend sein Gewand wieder an, und wollte eben seinen Saß nehmen, und sich unbemerkt zur Thüre hinausschleichen; aber sein Leiden sollte noch kein Ende haben. Der Büttel bemerkte ihn, und rief ihm zu: „He, Brüderchen, wieder auf den Füßen? hast dich schnell erholt. Ja, ja, ihr Mönche habt eine zähe Natur, euch muß man zehnmal hängen, ebe ihrs fählt. Halt, rief er plötzlich, und warf die

Würfel hin, mir fällt was bei. Wir wollen ihn lebendig gen Himmel schiken. Wirth, besorgt sogleich ein großes Tafeltuch.“

Der Wirth, und besonders die Wirthin, legten sich in's Mittel, denn ihnen war schon bei dem ersten Spasse ganz Angst geworden, daß sie den Mönch zu lange würden hängen lassen, und so ihr Haus der Schauplaz eines Mordes werden möchte. Allein ihre Bitte schlug an taube Ohren, sie mußten den rohen Gesellen gehorchen. Ein langes festes Tafeltuch ward geholt, und die drei banden dem Mönche die Hände auf den Rücken. Hierauf fasten der Scharfrichter und der Büttel jeder zwei Enden des Tuches, und der Mönch wurde trotz seiner beweglichen Bitten hinauf gelegt, und durch gewaltsames Anziehen des Tuchs so heftig eingemalt gegen die niedere Decke geprellt, daß ihm das Blut aus Mund und Nase schoß. Erst als sie ihn wieder eine ziemliche Weile so geplagt und einer Ohnmacht nahe gebracht, ließen sie ihn endlich gehen. Unter der Thüre aber stand der Gemarterte still, und hob beide Hände gen Himmel. „Vater im Himmel,“ rief er, „Du hast meine Mißhandlungen gesehen und meine Seufzer gehört, in deine Hand lege ich alle Rache!“ Dann wandte er sich gegen die Drei und sprach: „In einem Jahre werdet ihr alle vor dem Richterstuhl des Höchsten stehen und Rechenschaft geben. Das aber wird eure Strafe seyn, daß einer den andern wird zum Tode bringen, wie sich die wilden Thiere einander auffressen!“

Ein schallendes Gelächter war die Antwort, und der Schußknecht rief ihm noch nach: „Du hast die Bezahlung für deine Weissagung im Voraus empfangen, die Rechnung ist quittirt, sonst wollten wir dir das Prophezeihen vertreiben!“ Der Mönch eilte nun hinweg, und trotz der stürmischen Nacht nach Iversgehofen hinaus, wo er bei einem mitleidigen Bauer ein Nachtquartier und Ruhe fand.

(Fortsetzung folgt.)

Der marokkanische Hof. Der Vorgänger des jezigen Sultans in Marokko, des Muley-Abderrhamans, Muley-Slyman (Solimann) erbitterte durch seine furchtbare Strenge und teuflische Grausamkeit gegen alle Vergehen, sie mochten begangen werden, von wem sie wollten, die vornehmsten Familien seines Landes. Diese gewannen einen Diener des kaiserlichen Hauses, dem Muley-Abderrhaman eine Raidsstelle und den Befehl über 10,000 Reiter und ebensoviel Duros versprach, wenn er den Kaiser tödte. Ein Engländer verschaffte ihm Arsenik, und als der Kaiser nach einiger Zeit Abends aus den Händen des Dieners eine Schale Thee genommen hatte, war er am andern Morgen verschieden. Man begrub ihn in einen der Keller unter dem Palaste. Einige Tage nachher riefen die „Mzra“, die Westre, die Truppen zusammen, öffneten ihnen die Thüren der kaiserlichen Gemächer und kündigten ihnen an, daß der Kaiser lange Zeit sehr krank gewesen, daß Gott aber,

um sein Leiden abzukürzen, Engel gesandt habe, um ihn in den Himmel zu bringen. Man glaubte dies, und Muley-Abderrhaman wurde zum Kaiser ausgerufen; aber seit jenem Augenblicke peinigt ihn die Angst vor der Vergiftung. Niemand darf ihm nahen als sein Sohn; dieser allein bedient ihn und kostet zuerst alle Speisen. Er heißt Muley-Ali und ist der Sohn Rahmuna's, einer Engländerin.

Unter'm Pantoffel. „Am Gotteswillen!“ rief ein Bauer aus, als er in das Zimmer seines Anwalts trat, Sie haben mir da einen Brief geschrieben und auf die Adresse gesetzt: „An Herrn Claus R.“ Schreiben Sie mir nicht wieder so. Meine Frau hat einen fürchterlichen Lärm über die Aufschrift gemacht.“ — „Aber Claus,“ bemerkte der Justiz-Commissarius, „ich habe es gut gemeint.“ — „Ach!“ rief dagegen der Bauer kopfschüttelnd aus, lassen Sie das verdammte Wort „Herr“ weg. Meine Frau sieht eine Beeinträchtigung ihrer häuslichen Rechte darin. — Was? Du willst Herr seyn? hat sie geschrien, und mir eine Ohrfeige gegeben. Schreiben Sie lieber in der Folge: „An Herrn Anna Maria Dortha R. in Butteldorf.“

Neues Mittel, die Sperlinge zu verschrecken. „Ein eben so ökonomisches, als sicheres Mittel zum Verschrecken der Sperlinge, erhält man durch das Aufhängen von todten Fluschkrebsen an den Ästen und Zweigen der Obstbäume. Es ist wahrscheinlich, daß der Geruch dieser Schaalthiere die Sperlinge vertreibt. Man weiß bereits, daß der Geruch des Krebses dem Kornwurm, diesem Feind des Getreides, tödtlich ist.

Der schwäbische Merkur enthält nachstehende Notizen aus den württembergischen Jahrbüchern, Jahrgang 1842:

„Die landesangehörige Bevölkerung hatte am 15. Dezember 1840 betragen 1,682,569 Einw.

Der Zuwachs betrug im Laufe des Jahres		
	1841	1842
a. Geborne	74,869	75,456 Einw.
b. Eingewanderte aus andern Orten des Königreichs .	18,999	21,079 „
aus fremden Staaten .	942	1,023 „
c. durch Berichtigung von Feh- lern in früheren Jahren „		267 „
Summe des Zuwachses .	94,810	97,825 „
Der Abgang	1841	1842
a. Gestorbene	58,361	58,871 Einw.
b. Ausgewanderte in andere Orte des Königreichs .	18,938	21,059 „
in fremde Staaten .	1,522	1,593 „
c. durch Berichtigung von Feh- lern in früheren Jahren	1,342	„ „
Summe des Abgangs . .	80,163	81,523 „

Hiernach belauft sich der reine Zuwachs im Jahre 1841 auf 14,647, im Jahre 1842 auf 16,302 Einwohner, und der Stand der ortsangehörigen Einwohner am 15. Dezember 1841 auf 1,697,216, am 15. Dezember 1842 auf **1,713,518** Einwohner.“

Räthsel.

Im Himmel wohn' ich — und auch in der Hölle,
Und dennoch findest du mich in den Beiden nicht.
Ich meide immer jedes Hauses Schwelle,
Bin bei dem Tugendhaften, wie bei dem Bösewicht.
Von Gott und Teufel kann mich keiner trennen,
Unsterblichkeit kann ohne mich nicht seyn;
Den Himmel werd' ich nimmer sehen können,
Auch in die Hölle darf ich nicht hinein.
Der Kaiser, gäb' er mir auch Millionen,
Ja, gäb er mir sein ganzes großes Reich,
Ich könnte ewig nimmer bei ihm wohnen,
Doch Thron und Scepter hab' ich mit ihm gleich.
Wo Nothheit waltet, o da bin ich gerne,
Auch dort bin ich, wo Sitte, Weisheit, sind.
Ich theile Glanz und Pracht mit Millionen Sterne,
Dem Sturme bin ich nah', doch nicht dem Wind.
Dort, wo die Revolutionen wild zerstören
Bin ich — doch ist Amerika mir stets verhaft.
In Frankreich wird man meiner nie begehren,
Dem Spanier wär' ich die größte Last.
Nach Bern braucht man um mich gar nicht zu schreiben.
Ich war in meinem Leben niemals dort;
Muß mich zwar in der ganzen Welt umtreiben,
Und bleib doch unbeweglich aller Ort.
Im Land der Vater wirst du mich nicht finden,
Ich kenn' den König nicht — doch sein Gedicht'.
Das Völkerwohl — ich helf es nimmer gründen,
Krieg, Aufruhr, haß' ich — und lieb' auch den Frieden nicht.
Napoleon, mit allen seinen vielen Schlachten,
Hat mich in Rußland dennoch nicht erreicht',
Obwohl ich leitete sein ganzes Ehn und Trachten,
Bis auf Helena er, im Tode ist erblich't.
Der Pabst hat mich, sein Stuhl und die Tiare,
Ich wohn' mit ihm in seinem Vatikan;
Damit das Pabstthum ew'ig ich bewahre
Rahm ich mit Petrus schon den Ring — die Schlüssel an.
Allein, ich darf nicht lösen und nicht binden,
Weil ich mit Doctor Martin Luther bin verwandt.
Doch ewig wirst du mich beim Pabst — beim Luther finden,
Ich reiche Beiden brüderlich die Hand.
Das Welt-System kann ohne mich nichts gelten,
Die Menschen kannten mich zu keiner Zeit,
Doch wo die Leute miteinander streiten, schelten,
Da bin ich augenblicklich auch bereit.
Obwohl ich Erbe bin von Allen Thronen,
Flieh't mich doch jede Monarchie.
Muß immer nur in Bettlerhütten wohnen,
Erreiche im Regenten doch die Krone nie!
Die Stände kennen mich — die Constitutionen,
Der Bundestag kann ohne mich schon gar nicht seyn. —
In Frankfurt darf ich ohne Paß stets wohnen,
Allein in Wien läßt man mich nicht hinein,
Obwohl Fürst Metternich mir doppelt ist gewogen.
Jetzt, Leser — rathe fleißig wer ich sey!
Gelt! ich hab' mich recht in die Läng' gezogen,
Gegackert wie die Henn' ob dem gelegten Ey!

Kernenpreise in Neuenbürg am 4. August 1844.

Der Scheffel: 16 fl. — fr. 15 fl. 48 fr. 15 fl. 45 fr.
15 fl. 36 fr.

Durchschnittspreis — 15 fl. 49 fr.

Brodtag in Neuenbürg.

4 Pfund Kernbrod 13 fr.
3 Pfund schwarzes Brod 9 fr.
Gewicht des Kreuzerwecken 6¼ Loth.

Mit einer Beilage.

Redigirt gedruckt und verlegt von E. Neeh in Neuenbürg.